

Die Geisteswissenschaften.
ABC der Menschheit

GEBÄRDENparzivalSPRACHE

1. Oktober 2007

Szenische Lesung und anschließendes Gespräch mit dem Publikum.

Veranstalter neben Prof. Dr. Renate Fischer, Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser: Stefan Goldschmidt, Simon Kollien, Andrea Schaffers, Simone Scholl, Dr. Tomas Vollhaber, Alexander von Meyenn, Karin Wempe
Dolmetscherinnen: Sigi Jacobs, Jutta Panzer

Parzivals Suche wird in Form einer szenischen Lesung interpretiert als Auseinandersetzung der Gebärdensprache mit ihrer Bedrohung. Denn nach der gesetzlichen Anerkennung im Jahre 2002 ist sie paradoxerweise in ihrer Existenz erneut gefährdet.

Das zugrunde liegende Problem ist der gesellschaftliche Umgang mit einer Bioprothese, dem Cochlea-Implantat, das der apparativ-operative Versuch ist, eine Hörfähigkeit zu ermöglichen. Da das abendländische Bild des Menschen Hören, Lautsprache und Denken, sogar "Mensch-Sein" miteinander verknüpft, ist es nicht verwunderlich, dass mindestens so sehr wie das Hören das Lautsprache-Hören im Fokus der Befürworter des Implantats steht.

Da Gehörlosigkeit mit Hilfe des Implantats erklärtermaßen zum "Verschwinden" gebracht werden soll und die Frage der Hörfähigkeit auf das engste mit der Frage der (Laut-) Sprachfähigkeit verbunden wird, ist das Ergebnis ein Handeln, das die sprachliche Situation der jungen Generation innerhalb der Gebärdensprachgemeinschaft bereits jetzt spürbar verändert.

Unser Projekt der szenischen Lesung zielt darauf ab, die "Vielstimmigkeit" der Interessenlagen in dieser Problematik "zu Gehör zu bringen" bzw. "vor Augen zu führen". Dieser "Chor" der Meinungen, Absichten und Wünsche beinhaltet die Frage nach dem gesellschaftlichen Hintergrund von Sprachentod, nach dem Zusammenhang von Sprachauffassung und Menschenbild, nach dem Konflikt von Kultur und Technik.

Geschichtlich gesehen ist vor dem Hintergrund nationalsozialistischer Gesetzgebung zur "Verhinderung erbkranken Nachwuchses" das Zum-Verschwinden-Bringen-Wollen von Gehörlosigkeit ohnehin eine noch heute ängstigende Absicht für die betroffenen Menschen. Mit Bezug auf die von ihnen genutzte Sprache ist das heutige Zum-Verschwinden-Bringen bereits als Sprachenmord bezeichnet worden.

Diese konfliktuelle Thematik ist zum einen spezifisch für eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe (das ist die sprachliche Minderheit der Gehörlosen), zum anderen ist sie "Paradebeispiel" für einen gesellschaftlichen und ethischen Konflikt, den alle Menschen kennen und der an dieser Stelle kurz auf den Nenner "Konflikt zwischen Apparatemedizin und Selbstbestimmung" gebracht sein soll.

Durch das Mittel der szenischen Lesung möchten wir der Komplexität des Gegenstands Rechnung tragen und bei der interessierten Öffentlichkeit aus hörenden und gehörlosen Menschen zur Reflexion beitragen über diese sprachlichen, gesellschaftlichen und ethischen Grundfragen. Ausdrücklich möchten wir uns damit zwei Tendenzen entgegenstellen, die in gesellschaftlichen Konfliktfeldern heutigentags nur allzu oft anzutreffen sind: Das ist zum einen die Sprachlosigkeit und das Totschweigen, zum anderen ist es der Wortschwall der propagierten einfachen Lösungen.

Hinweise zur Teilnahme:

Zum Zeitpunkt ist noch offen, wann und wo die Veranstaltung genau stattfinden wird; siehe Internetseite für die finale Bestimmung von Zeit und Ort

www.sign-lang.uni-hamburg.de

Kontakt: E-Mail renate.fischer@sign-lang.uni-hamburg.de

www.wissenschaft-im-dialog.de

www.abc-der-menschheit.de